

Johannes Rau 40 Jahre Mitglied des Landtags

Johannes Rau (SPD), ehemaliger Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, gehörte am 21. Juli 40 Jahre dem Düsseldorf-Landtag an. 1958 zog er als jüngster Abgeordneter in das NRW-Parlament, damals noch im Ständehaus, ein. Seinen Wuppertaler Wahlkreis hat er danach neunmal in Folge und dreimal in Folge mit absoluter Mehrheit die Landtagswahl gewonnen. Johannes Rau ist heute der dienstälteste Abgeordnete des Landtags im bevölkerungsreichsten Bundesland.

Gedenkstätten ...

(Fortsetzung von Seite 15)

auf ihrem damaligen Staatsgebiet geschehen sei. Sie sei allerdings nicht der Auffassung, daß man hier in NRW Gedenkstätten im Sinne des Koalitionsantrages errichten könne, indem man etwas, was hier vor Ort nicht stattgefunden habe, nachbaue. „Wir werden hier keine Stasizentrale nachbauen können, damit die Leute in NRW sie sich einmal angucken können“, sagte Frau Jung. Sie schloß mit der Frage, wie die Vorgänge in der DDR aufgearbeitet werden könnten, und stellte dazu fest: „Das kann sicherlich nicht in Form der Gedenkstättenarbeit in NRW geschehen.“ Sie meinte, jeder solle die Verantwortung, die er auf sich geladen habe und die er vor der Geschichte trage, selbst bewältigen.

Schul- und Wissenschaftsministerin Gabriele Behler (SPD) bezieht in einem weiteren Beitrag die Diskussionen um die Verharmlosung des Nationalsozialismus als „zu gefährlich“, als daß man nicht an jedem Ort und zu jedem Zeitpunkt seine Worte wägen müßte, wenn es denn um die Auseinandersetzung um diesen Teil der deutschen Geschichte gehe. „Wir haben Tradition damit, daß der Nationalsozialismus auch dadurch relativiert wird, daß mit dem Zeigefinger auf andere Dinge hingewiesen wird – auch auf andere Verbrechen.“ Eine solche Diskussionstradition bezeichne sie „in der Tat als verhängnisvoll“.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ulrich Schmidt.
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,
Postfach 101143, 40002 Düsseldorf
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (02 11) 8 84 23 03,
8 84 23 04 und 8 84 25 45, T-Online: *56801#, FAX
8 84 30 22
Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Dr. Hans Zinnkann, stellvertretender
Presse Sprecher des Landtags
Redaktionsbeirat Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin, Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer;
Ute Koczy (GRÜNE), Mitglied des Fraktionsvorstands; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent;
Joachim Ludwig (CDU), Pressesprecher; Sabine Lauxen (GRÜNE), Pressesprecherin
Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung und Versand: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf, Vertrieb Telefon (02 11) 3 86 36 26
ISSN 0934-9154
Internet-Adresse: <http://www.landtag.nrw.de/>
LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

Wolfgang Röken ist von sportlich-kultivierter Erscheinung. Früher, als Leiter einer Hauptschule, war er gewiß eine Respektsperson auch für die größten Rabauken. Der Sozialdemokrat aus Gladbeck plaudert in angenehmem, kontrolliertem Ton, eine hinreichend gepflegte Atmosphäre beim Tischgespräch scheint ihm wichtig zu sein. Wenn er über sich als politischen Arbeiter daheim in der Gladbecker Parteipolitik sagt, er sei „der Junge für alles“, kommt man ins Grübeln. Ob der eher feingeistig wirkende Mann wirklich auch ein Sozialdemokrat fürs Grobe sein kann? Er selbst sagt über sich, nach außen hin wirke er ruhig, ein dickes Fell jedoch habe er sich nicht zulegen können, es würde auch die notwendige Sensibilität stören.

Schnell spürt man, daß der Pädagoge Röken nicht leidenschaftlich gerne über Schul- und Bildungspolitik redet. Es bleibt bei einem wackren Bekenntnis für die Gesamtschule, deren Idee man nach Röken's Meinung konsequenter hätte verfolgen und durchsetzen müssen. Schließlich hätten andere vergleichbare Industriestaaten doch auch Schulsysteme mit Gesamtschulcharakter. „Aber“, betont er, „ich will mich bewußt hier nicht mit Bildungspolitik befassen.“ Ihn stört die Schablone: Aha, ein Lehrer, folglich Schulpolitik. Also: Wolfgang Röken der politische Generalist. Das hat ihm in der Zeit als Ober-/Bürgermeister von Gladbeck geholfen. Er übernimmt gerne Verantwortung, wenn es geht, in leitender Funktion. Jemand, der so engagiert ist, wie der leidenschaftliche Kommunalpolitiker Röken, von dem manche sagen, er sei ein Workaholic, für den muß doch Politik Drogenersatz sein. „Ja“, räumt der SPD-Abgeordnete ein, „trotz allen Ärgers, den die Politik mit sich bringt, eine gewisse Droge ist sie schon.“ Röken stört der Ansehensverlust, den die Politiker erleiden. Er sagt, er sei pflichtbewußt, jemand, der in der Kommunal- und Landespolitik weniger große Erklärungen als vielmehr kleine vernünftige Taten schätzt. Er mag es, wenn die Menschen seinen Rat suchen. Das Wahlkreisbüro hat von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Röken entstammt keiner sozialdemokratischen Familie, wiewohl die Mutter seit 20 Jahren die SPD wählt. Über die Mutter spricht er mit großer Bewunderung. Nachdem der Vater, ein Schneidermeister, bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen war, mußte die Mutter wieder arbeiten, damit sie ihm das Studium finanzieren konnte. Eigentlich habe er Publizistik belegen wollen, doch dies sei zu langwierig und damit zu teuer gewesen. Also entschied sich der junge Wolfgang Röken fürs kurze Studium an der PH im heimatortnahen Essen. Für die Schwester blieb „nur“ die Realschule. Gleichheit der Bildungschancen für alle – dieses Anliegen habe ihn letztlich in die SPD gebracht, erinnert sich der in Sachsen-Anhalt Gebürtige. In der Sozialdemokratie verschmähert er das Flügeldenkmal. Ein politischer Typus wie Wolfgang Clement sage ihm sehr zu. Über Willy Brandt spricht Röken zwar wie jeder aufrechte Sozialdemokrat mit Respekt, aber er findet auch: „Man sollte Brandt nicht überhöhen, ich habe mich politisch nie zu seinen Enkeln gerechnet.“ Über seine Arbeit im Landtag redet er mit reichlich Sinn fürs Machbare: „Es war mir klar, daß ich nicht in der ersten Reihe sitze, ich bin nicht angetreten, um den Düsseldorf-Himmel zu stürmen.“ In den Landtagsausschüssen für Städtebau und Wohnungswesen sowie Verkehr will Röken seine



Wolfgang Röken (SPD)

langjährigen Erfahrungen aus Gladbeck einbringen, natürlich auch noch etwas für den eigenen Wahlkreis „herausholen“. „Denn dort bin ich gewählt worden.“ Ginge es nach ihm, ließe er sich auch für die kommende Legislaturperiode wählen.

Immer wieder lenkt Röken das Gespräch Richtung Kommunalpolitik. Er streicht die fahrradfreundliche Stadt Gladbeck heraus, das erfolgreiche Modellprojekt ÖPNV, die Städtepartnerschaften zusätzlich zum Üblichen. Auf die von ihm angestoßene Verbindung, beispielsweise zum türkischen Alanya, ist er besonders stolz. In Gladbeck leben 6 500 Türken, die Stadt hat 80 000 Einwohner. Wann immer er dienstlich oder privat in die Türkei reise, empfinde er die Deutschfreundlichkeit dort: „Fast beschämend für uns.“ Röken kann sich, bei aller Verwurzelung im Revier, auch über Reisen in die weite Welt begeistern. Der dienstliche Abstecher nach Vancouver im Frühjahr war ein unvergeßliches Erlebnis. Nach New Orleans möchte er einmal, dort, wo Jazz in der Luft liegt. Diese Musikrichtung hat es dem Abgeordneten angetan. Wie das bei einem wie ihm, der gern alles selbst in die Hand nimmt, nicht verwundert, hat er sich zum Vorsitzenden des Gladbecker Jazzclubs wählen lassen. „Wir veranstalten jedes Jahr das schönste Jazzfest im Ruhrgebiet“, meint er. „Ja, einmal nach New Orleans, das wäre ein Traum.“ Eine weitere Idee von Röken war es, Jazz im Rathaus zu bieten, stets am 2. Advent wird der Ratssaal leergeräumt für eine gemischte Präsentation von Jazzmusik und Kunsthandwerk.

Zurück zur Politik: Röken mag klare Verhältnisse, spricht absolute SPD-Mehrheiten. Das müsse auch das SPD-Ziel für den nächsten Landtag sein, anderenfalls werde man doch für vieles verantwortlich gemacht, das man nur mit halbem Herzen mittrage. Es wurmt einen wie Röken gewaltig, daß in Gladbeck derzeit nicht die SPD, sondern die CDU den Bürgermeister stellt. Allerdings wirkt der Politiker, der die Werke von John Steinbeck und Werner Bergengruen zu seiner Lieblingslektüre zählt, zu keinem Zeitpunkt des Tischgesprächs, bei dem er sich zum Essen einen Weißwein gönnt, verbissen parteipolitisch. Reinhold Michels

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.)